

sind dagegen die Märkte des Reichs -
 arbeitsdienstes n.s.w. oder die auf -
 gekauften Partaturen der Kunst Fischer
 und Co. d. g. Musik ist nur das,
 was das Trommelfell vor der Zerrei -
 ßprobe stellt.

Ich darf, mein Lieber, trotz des
 Mislingens aller Bemühungen, nicht
 den furchtbaren Fehler machen, die
 Ursache im Dir oder in Deiner Leistungen
 suchen. Du mußt Dir darüber klar sein,
 dass der Kreis jener Menschen, die die
 Kunst wahrhaft lieben und verstehen,
 an und für sich klein ist, klein
 sein muss. Leider ist es so, dass

Grossbach, d. D.

Ermahof

(bis 30. August)

14. 8. 43

Lieber Freund!

Fast hätte sich Dein Brief mit meinem
 gekrenzt. Ich wollte Dir schon oft und
 oft schreiben, aber immer habe ich es ver -
 schoben, weil ich hoffte, Du eine gute
 Nachricht zu bringen. Ich habe auch,
 sozusagen als Einzelkämpfer -
 verdrissenes Veronicht, in Berlin via
 Reichsmusikkammer Richtung Propaganda
 Minist. und in Wien in der Reichs -
 statthalterei. Aber gerade bei solchen
 -Anstrengungen merkt man erst so

Zufall beim Militär spielt. So wie
 es von selber kommt, ist es immer
 am besten. Man soll beim Militär
 dem Schicksal prinzipiell nicht im den
 Rücken greifen. Oft sagt man: dies ist
 dein Untergang; und dann stellt es sich
 heraus, dass es die einzig mögliche Rettung
 war. Denk nur an mein Schicksal.

Reihe. Denk in die Gruppe jener ein, die
 als kostbare Parole das fötz Eitot auf
 ihre Fahnen geschrieben haben. Finde dich
 mit dem Jammer der augenblicklichen Lage
 so gut es geht, denke daran, dass mit

deprimierenden, ganz und gar unbegründeten
 Gedanken plagen, dass seine künstlerische
 Leistung zu gering gewesen wäre. Sei
 doch nicht so ungeschickt und suche dort
 einen Fehler, wo absolut kein Fehler zu
 suchen ist. Es hiesse hinten nach Athen
 tragen wollte ich dir zurufen, dass deine
 letzten künstlerischen Leistungen auf
 unsamer Höhe waren. Daran ändert auch
 nichts die tragisch-lächerliche Spezius -
 Antwort. Von Militärbehörden kann man
 kein künstlerisches Verständnis erwarten;
 das ist nun einmal schon so. Dass

gerade diese wertvollste Gruppe,
im Krieg nie etwas zu reden hat.
Sie wären auch tatsächlich nicht
geeignet, den harten Krieg zu führen,
weil ihnen alles was Krieg ist, zu
sehr unwillig ist. Immerhin aber
entsteht durch das vorübergehende kriegs-
bedingte Überhandnehmen amüsierender
Menschen an wichtigen Stellen, leicht ein
verzerrtes Bild der Gesellschaftsgruppen,
und damit eine schwierige Lage für uns
Künstler. Kriegsbetrieb heisst lärmende
Oberfläche; demnach sind auch die Menschen.
Daher sollst du dich nicht mit dem

Ausbreiten des Blutes, wie hart diese Zeit
ist, wie einsam der einzelne Mensch
ist. Der besondere Peck in der Reichhaltig-
haltung ist, dass mein gewählter Ver-
bindungsman zu Schriade - Thomas -
eingeschränkt ist und ich mit Stuppach
gar nichts anfangen kann. Von Berlin
überhaupt nicht zu reden. So wie
diesen Leuten das Verständnis für das
intime Musizieren völlig fehlt, so
können sie auch deine Bedeutung
und bisherige Leistung nicht verstehen.
Man spricht zu tauben Ohren. Die
Gitarre ist ihnen wahrscheinlich zu
wenig heftig; wie machtvoll

nützt & ja, wenn Du Dich von all den
Depressionen so zuweilen lässt, dass Du
dann später, wenn Du Deinen Beruf
wieder aufnehmen kannst, nervlich und
seelisch eine Ruine bist.

Ich an, der Konzertbetrieb wird sich ja sowieso
heute oder morgen aufhören. Die exponierten
grossen Städte werden jetzt alle evakuiert.
Die Kunst wird einen längeren Winter-
schlaf tun.

Noch etwas möchte ich Dir sagen: falls
ich Dir oder Deiner Frau irgendwas be-
hilflich sein kann (auch prakt. Geld),
verfüge bitte über mich. Du kennst

Genossen! Du hast uns ja auch getroffen.
Und verzeihst mir nicht; schreibe mir
offen... hast Du gehört, Du alter
Ihnenal!

Alle guten Wünsche und die
herzlichsten Grüsse
von Hermann A.

Bis 30. 8. bin ich hier zu erwarten.